

MARIENVEREHRUNG AUS DEM GEISTE DER LITURGIE

Wie wir dem Osservatore Romano vom 12./13. Juli 1954, Nr. 159, Seite 3, entnehmen, richtete seine Exzellenz Prostaatssekretär Montini an den Kongreß von Vicenza (19. bis 23. Juli 1954) ein Schreiben, das gerade im Marianischen Jahr von unübersehbarer Bedeutung ist. Zu sehr hat sich allenthalben Marienverehrung in bloßer Gefühlsseligkeit und egozentrischer Haltung geäußert. Man ist aufrichtig dankbar, daß nun von maßgeblicher Stelle unsere Marienverehrung gerade in diesem Jahr auf ihre objektiven und damit auch auf die liturgischen Aussagen über die Gottesmutter zurückverwiesen wird. Wir bringen nachstehend einen Auszug aus dem Brief in deutscher Übersetzung:

„... Denn die Liturgie ist nicht nur der Lehrstuhl der dogmatischen Wahrheit, sondern darüber hinaus auch eine Schule der Heiligkeit und ein hauptsächliches Mittel der Vereinigung unserer Seelen mit Christus. Es ist daher zu wünschen, daß die Arbeiten des Kongresses von Vicenza vor allem diesem besonderen Gesichtspunkt der marianischen Liturgie gewidmet sein möchten, von wo aus die Verehrung der seligsten Jungfrau, dort wo es nötig erscheinen sollte, zurückgerufen zu ihren reinen Zielen, die ihr eigentümliche Funktion als Weg zu Jesus wiederfinde durch die möglichst rasche, vollständige und liebevolle Umformung des alten Menschen in den neuen Menschen der Gerechtigkeit und der christlichen Heiligkeit. Jede andere Form der marianischen Frömmigkeit, die nicht genügend nach dieser Richtung hin orientiert ist, würde sich notwendig als mangelhaft und der himmlischen Mutter weniger angenehm erweisen . . .

Es ist deshalb gar nicht zu sagen, welch kostbare Güter in der Kirche für jeden und für alle hervorquellen würden, wenn dieser mächtige Anhauch der Liebe zu Maria, der unseren gequälten Tagen das lichtvolle Gepräge des Vertrauens gibt, erzogen und in Zucht gehalten würde entsprechend dem Geist des liturgischen Kultes. Dann würde unser Verhältnis zur seligsten Jungfrau, weit davon entfernt, sich in einer oberflächlichen Gefühlsseligkeit oder in einer sorgenvollen und ichhaften Bitte um Hilfe in Augenblicken der Not zu erschöpfen, jenen Charakter der Reife und Tiefe erhalten, mit dem die Beharrlichkeit und Fruchtbarkeit des religiösen Lebens verbunden ist.“